

Die Erzbruderschaft vom Allerheiligsten Altarsakrament“ in der Pfarrkirche zu Schaidt

Zu den religiös aktivsten Gemeinschaften unserer Kirche gehörten in den vergangenen Jahrhunderten die sogenannten Bruderschaften. Im Laufe des Mittelalters hatten sie sich im Abendland aus klösterlichen Gebetsverbrüderungen heraus entwickelt. In den Städten waren sie vielfach nach Berufen gegliedert und manchmal mit dem Gilden- und Zunftwesen eng verknüpft. Die Bruderschaften hatten meist eine bestimmte Glaubenswahrheit als Zielrichtung und versuchten durch besondere Andachten, Messen, Wallfahrten und Prozessionen sowie durch Werke der Nächstenliebe christliches Leben zu aktivieren.

Während der Reformationszeit schwand vielfach auch in unserer Pfälzer Heimat, wie aus Visitationsberichten hervorgeht, das Interesse an den Bruderschaften. Immerhin bestand noch im Jahre 1584 in unserem Bienwalddorf eine alte Gebetsbruderschaft, die nicht nur ihre eigenen Gottesdienste abhielt, sondern auch an allen Sonntagen Almosen an die Armen verteilte.

Als durch den Dreißigjährigen Krieg und die späteren Reunionskämpfe das religiöse Leben auf ein Mindestmaß zusammenschrankte, ging auch die Erinnerung an diese alte Bruderschaft verloren. Erst als im 18. Jahrhundert ruhigere Zeiten eintreten und mit einer sozialen Besserung der Lebensumstände auch die religiöse Aktivität neu aufblüht, waren die Voraussetzungen für die Gründung einer neuen Bruderschaft gegeben.

Damals lebten in Schaidt zwei bedeutende Persönlichkeiten, nämlich der Schultheiß Philipp Schlick, der wie ein Barockfürst regierte, und der damalige Dorfpfarrer Johann Friedrich Benkart, dessen langjährige segensreiche Tätigkeit in unserem Bienwalddorf besondere Früchte trug. Es ist kein Zufall, daß gerade diese beiden Männer, vom Jahre 1759 an, sich um die Errichtung einer Sakramentsbruderschaft bemühten, wobei sie nicht ahnen konnten, daß sie erst nach jahrelangen Anstrengungen ihr Ziel erreichen würden.

Ausgangspunkt waren dreihundert Gulden, welche Schultheiß Schlick einem Salmbacher Bürger gegen einen jährlichen Zins von 5% im Jahre 1758 ausgeliehen hatte.

Am 3. Oktober 1759 erklärte sich Schlick in einem Schreiben an den Bischof erstmals bereit, diese 300 Gulden für die Errichtung einer „Bruderschaft zum Hochwürdigsten Gut“ als Grundkapital zur Verfügung zu stellen.

Außerdem versprach der Schultheiß, das notwendige Geld für geplante Bruderschaftsbücher als Darlehen zinslos zu leihen. Der Gewinn, der beim Verkauf der Bücher entstehen würde, sollte der Bruderschaft zugute kommen.

Da das damals gültige Kirchenrecht vorschrieb, daß Bruderschaften in ihrer Zielrichtung und in ihrer örtlichen Ausdehnung nicht als Konkurrenzunternehmen auftreten sollten, erwähnte Schultheiß Schlick, daß in der Umgebung von Schaidt lediglich in Schleithal eine Todesangstbruderschaft, sowie in Weißenburg zwei weitere Bruderschaften bestünden, welche den ersten, zweiten und vierten Sonntag jeden Monats als Bruderschaftssonntag belegt hätten. Der jeweils 3. Sonntag jeden Monats sei demnach als eventueller Bruderschaftssonntag der Schaidter geeignet.

Der Speyerer Weihbischof Buckel schickte den Geistlichen Rat Kasimir Kellé (Hatzenbühl) nach Schaidt, um die Voraussetzungen für die eventuelle Gründung einer Bruderschaft zu überprüfen. Da sich Pfarrer Benkart bereit erklärte, sieben Jahre hindurch anhand eines Bruderschaftsbüchleins Andachtsstunden zu halten bzw. Priester, die für die Durchführung der Sakramentsgottesdienste notwendig wären, gastfreundlich aufzunehmen und zu bewirten, empfahl Kasimir Kellé dem Weihbischof, die Angelegenheit nach Rom weiterzuleiten und zu befürworten. Vorher hatte sich jedoch die Gemeinde (am 20. Juni 1760) verpflichten müssen, falls Pfarrer Benkart sterben sollte, an dessen Stelle die Kosten für die Bewirtung und Übernachtung notwendiger Geistlicher zu übernehmen. Außerdem mußte Schultheiß Schlick von seiner ursprünglichen Absicht, mit der Spende der erwähnten 300 Gulden eine Jahresgedächtnisverpflichtung der Pfarrei zu verbinden, zurücktreten.

Obwohl auf diese Weise alle Hindernisse beseitigt schienen, schloß aus unerklärlichen Gründen die Angelegenheit wieder ein. Schultheiß Schlick ließ jedoch nicht locker und mahnte in den Jahren 1761 - 1763 die Sache bei der bischöflichen Behörde in Bruchsal immer wieder an.

Erst im Jahre 1764 führte das mehrjährige Bemühen namentlich des Schaidter Schultheißen zum Ziel. Als Gründungsurkunde für die Schaidter Sakramentsbruderschaft müssen nämlich zwei päpstliche Bullen angesehen werden, die am 10. und 16. Januar 1764 im Auftrag des Papstes Clemens des

XIII. ausgestellt wurden und deren nähere Ausführungsbestimmungen der Speyerer Kardinalbischof Franz Christoph am 16. Juni 1764 erließ. Die beiden Bullen enthalten eine für die damalige Zeit erstaunliche Fülle von Ablaßgnaden.

In dem lateinischen Text, der hier im folgenden in deutscher Sprache wiedergegeben wird, heißt es u.a.:*“...wir erteilen dazu allen Christgläubigen beiderlei Geschlechts, die der erwähnten Bruderschaft in Zukunft beitreten, mit dem ersten Tag ihres Eintritts einen vollkommenen Ablaß, wenn sie ihre Sünden aufrichtig bekennen und bereuen und die Allerheiligste Eucharistie empfangen“*. Weiter heißt es dann:

„den Mitbrüdern und Mitschwestern, die in irgendeiner schweren Todesgefahr sind, erteilen wir ebenfalls einen vollkommenen Ablaß, wenn sie nur wahrhaftig ihre Sünden bereuen und bekennen und die hl. Kommunion empfangen oder soweit sie dies nicht mehr vermögen, wenigstens reumütig den Namen Jesu – mit dem Mund, wenn sie es können – wenn nicht, im Herzen andächtig anrufen.“ Diese Privilegien werden auch allen zukünftigen Mitgliedern der Bruderschaft gewährt, „die wahrhaftig ihre Sünden bereuen und beichten und die hl. Kommunion empfangen und dann eine Kirche der genannten Bruderschaft oder eine Kapelle am Hauptfest der Bruderschaft andächtig besuchen“.

Der Kirchenbesuch kann von frühmorgens bis zum Sonnenuntergang dieses Tages erfolgen. Das Gleiche gilt an vier Wochen- oder Sonntagen im Jahr, die vom zuständigen Speyerer Bischof zu bestimmen waren. Kardinalbischof Franz Christoph bestimmte den Sonntag nach dem Fronleichnamfest als Hauptfesttag. Als weitere ausersehene Tage wurden die Feste der Hl. Drei Könige, des Hl. Joseph, der Heimsuchung der allerseligsten Jungfrau Maria, des Hl. Andreas festgelegt. Ähnliche Gnadenerweise galten „sooft sie Arme gastfreundlich aufnehmen oder den Frieden zwischen Feinden stiftenauch wenn sie Leichname von verstorbenen Mitbrüdern und Mitschwestern oder von anderen zum Begräbnis begleiten oder wenn sie an irgendeiner Prozession, die mit Erlaubnis des Bischofs stattfindet, teilnehmen und das Allerheiligste Sakrament der Eucharistie begleiten, wenn es in Prozession oder zu Kranken oder sonst irgendwie.... getragen wird“.

Ablässe von 60 Tagen wurden all jenen Mitbrüdern und Mitschwestern gewährt, die beim Angelusläuten den Englischen Gruß beten; außerdem allen Bruderschaftsangehörigen, welche „einen vom Weg abgewichenen

Menschen zum Weg des Heiles zurückführen“ oder ein anderes Werk der Frömmigkeit oder der Nächstenliebe verrichten.

Außerdem wurde der Bruderschaftsaltar der Schaidter Kirche mit dem Privileg versehen, daß, wann immer ein Weltpriester oder Ordensgeistlicher eine Messe auf diesem Altar für die Verstorbenen an den einzelnen Wochentagen innerhalb der Oktav von Allerseelen und an einem Wochentag, der vom Bischof zu bestimmen ist, feiert und die Messe für die Seele eines Mitbruders oder einer Mitschwester der genannten Bruderschaft aufopfert, die betreffende Seele aus dem Fegefeuer erlöst wird. Franz Christoph, der Bischof von Speyer, bestimmte für die Schaidter Kirche den Altar der schmerzreichsten seligen Jungfrau Maria auf der Evangelienseite als privilegierten Altar und die Montage jeder Woche als vom Papst privilegierte Gnadentage.

Es sei noch erwähnt, daß der Transport der Bullen von Rom nach Schaidt 14 Gulden und 10 Kreuzer kostete. Der Pfarrer ließ dann die beiden Schriftstücke in Weißenburg einrahmen und verglasen, was 13 Gulden und 30 Kreuzer kostete. Kurz nach der Genehmigung der Bruderschaft ließ man außerdem 2000 Bruderschaftsbüchlein bei Nikolaus Mannhart in Bruchsal drucken. Die Rechnung hierfür belief sich auf 122 Gulden.

Im heute noch vorhandenen, mehr als zweihundertjährigen Bruderschaftsbuch wird in der Einleitung voller Stolz berichtet, daß nicht weniger als 14 Priester an dem 1. Titularfest der Bruderschaft teilnahmen, „die sich dem Altar, der Kanzel und dem hl. Bußgericht widmeten“. Den Festgottesdienst hielt „mit Assistenz von Diakon und Subdiakon der Hochwürdigste, rühmlichste, edelste und vortrefflichste Herr Johann Karl Nikolaus Duflot“, der Senior des Weißenburger Kollegiatskapitels, der gleichzeitig als Wohltäter der Bruderschaft mit dem guten Beispiel voranging.

Daß auch ein Sängerkorps die Festlichkeit durch seine Darbietung verschönte, ist bei den sangesfreudigen Schaidtern eine Selbstverständlichkeit.

Nicht nur Schaidter Bürger ließen sich als Mitglieder in das Bruderschaftsbuch eintragen. Aus folgenden südpfälzischen Dörfern finden wir vom Jahre 1765 an eine Reihe bekannter Persönlichkeiten als Bruderschaftsmitglieder verzeichnet:

Minfeld, Kandel, Berg, Büchelberg, Scheibhardt, Pleisweiler, Rohrbach, Steinweiler, Winden, Dörrenbach, Bergzabern, Ingenheim, Hayna, Steinfeld.

Auch aus folgenden Dörfern des benachbarten Elsaß finden sich zahlreiche Personen als Bruderschaftsmitglieder:

Lauterburg, Salmbach, Neeweiler, Schleithal, Altstadt, Weißenburg, Niederlauterbach, Oberlauterbach, Siegen.

Außerdem muß beachtet werden, daß es sich bei der Schaidter Sakramentsbruderschaft um eine sogenannte Erzbruderschaft handelte, die vom Hl. Stuhl die Vollmacht erhalten hatte, andere Bruderschaften derselben Art sich anzugliedern. Einige Pfarreien nutzten diese Möglichkeit und erwirkten eine Angliederungsbefugnis vom Hl. Stuhl, wie dies kirchenrechtlich bis zum heutigen Tage möglich ist.

Da Pfarrer Benkart zur Gründungszeit der Bruderschaft schon alt und gebrechlich war, übertrug man den Patres Kapuzinern in Weißenburg die Durchführung der Bruderschaftsgottesdienste sowie der Predigten und der Beichtstuhlssorge an den Bruderschaftsfesten, wofür die Kapuziner in den Jahren 1765 - 1768 zusammen 96 Gulden als Entschädigung bekamen. Durch die Frühmessereistiftung der Madame Charivary kam es außerdem zu einem Vertrag mit den Patres Augustinern in Weißenburg, die neben verschiedenen Jahresgedächtnissen auch Bruderschaftsmessen mitübernahmen. Als die Familie Schlick im Jahre 1771 weitere 500 Gulden für die Bruderschaft stiftete, verlangten die Schlick als Gegenleistung, daß jährlich zwölfmal, und zwar jeweils am Montag nach dem Bruderschaftssonntag „für ewige Zeiten“ als Jahresgedächtnis für die Angehörigen dieser Familie feierliche Seelenämter gehalten würden.

Diese Verquickung der Bruderschaft mit Jahresgedächtnisstiftungen brachte in der Folgezeit verschiedene Unklarheiten mit sich, da nicht immer feststand, von welchen Geldern die jeweiligen Unkosten zu begleichen waren.

Das Schaidter Bruderschaftsbuch ist in verschiedenen Beziehungen auch ein Spiegelbild des Zeitgeschehens und der Denkart der einzelnen Pfarrherren. So brechen z.B. im Jahre 1792 als Folge der Begleiterscheinungen der Französischen Revolution und der zweitweiligen Verwaisung der Pfarrei die Eintragungen der Bruderschaftsmitglieder vorübergehend ab.

Erst im Jahre 1804 werden durch Pfarrer Reinbold neue Eintragungen vorgenommen. Von Pfarrer Gerber, der von 1814 bis 1821 in Schaidt wirkte, wird dann die Sitte eingeführt, jeweils die Erstkommunikanten automatisch in die Erzbruderschaft aufzunehmen.

Jedoch nicht alle Pfarrer erkannten die Bedeutung dieser Bruderschaft für das religiöse Leben der Gemeinde. Pfarrer Andreas Bopp hat z.B. in seiner langen Wirkungszeit (1822 - 1848) keinerlei neue Mitglieder aufgenommen. Pfarrer Valentin Mühlhäuser hingegen, der ein besonderer Marienverehrer war, gliederte im Jahre 1852 mit oberhirtlicher Genehmigung der alten Bruderschaft eine „Bruderschaft vom hochheiligen und unbefleckten Herzen Maria“ an, die bis in unsere Tage herein ebenfalls Bestand hatte.

Als Pfarrer Valentin Auth im Jahre 1857 die Schaidter Pfarrei übernahm, kamen ihm offenkundig im Laufe der Zeit Bedenken, ob die Erzbruderschaft mit den alten Privilegien wegen der mehrmaligen Unterbrechungen überhaupt noch offiziell existiere.

Erst als nach einiger Zeit die Kurie die Erzbruderschaft mit den alten Rechten und Pflichten als existent erklärt hatte, entwickelte Pfarrer Auth vom Jahre 1865 an einen großen Eifer, um mit Hilfe der Bruderschaft das religiöse Leben zu aktivieren.

Es ist bezeichnend, daß die Schaidter damals sogar die vielen ausgewanderten Angehörigen der einzelnen Familien als Mitglieder in das Bruderschaftsbuch eintragen ließen. Außerdem finden sich, wie in der Gründerzeit, im Mitgliederverzeichnis der Bruderschaft die Namen von Bewohnern zahlreicher anderer pfälzischer Dörfer.

Die meisten Pfarrer der Folgezeit haben bis in unsere Tage herein die Erzbruderschaft als beachtliches Instrument angesehen, um das eucharistische Bewusstsein in der Pfarrei zu pflegen und zu fördern.

Es ist erfreulich, daß auch die Pfarrvisitatoren (u.a. auch eine bischöfliche Hand) sich im Bruderschaftsbuch verewigten und wohl das Ziel dieser religiösen Einrichtung richtig erkannten. Wenn heutzutage in unserer Kirche der eucharistische Gedanke einen Mittelpunkt religiösen Lebens bildet, sollte man die Vorarbeit nicht vergessen, welche Einrichtungen, wie z.B. die Schaidter Erzbruderschaft geleistet haben.

Erzbruderschaft

vom allerheiligsten

Altars-Sakrament

zu Schaidt.

Gestiftet

von der sehr ehrwürdigen Familie

Joh. Philipp Schlick zu Schaidt,

und bestätigt

von

Papst Clemens XIII.

zu Rom den 10. Januar 1764.

Zweite, umgearbeitete Ausgabe.

Neustadt,

Buchdruckerei von Ch. Trautmann.

1845.

Pfarrer Johann Friedrich Benkart 1727 – 1770 Pfarrer in Schaidt

In den folgenden Monaten bis zum Sebastianustag (20. Januar) 1727 wurde die Pfarrei von einem Verweser namens Johannes Weber versehen. Doch liefen bereits um diese Zeit die Bewerbungsschreiben eines Johann Friedrich Benkart (Benckert) aus Bruchsal ein, eines Mannes, der sich als Segen für die Schaidter erweisen sollte.

Dieser junge Geistliche, der im Jahre 1698 in Brückenau (Diözese Fulda) geboren wurde und als Alumne in Fulda seine Ausbildung als Seelsorger erfahren hatte, war nach seiner Priesterweihe in Mainz zunächst von Juli 1723 an als Kaplan in der Pfarrei Niederlauterbach tätig.

Wegen seines großen Eifers berief man ihn dann an das bischöfliche Seminar in Bruchsal und beauftragte ihn mit den verschiedenen Sonderaufgaben. In einem Schreiben an den Kardinal in Bruchsal, (Bischof Hugo Damian von Schönborn verlegte den Bischofssitz nach Bruchsal) das er am 21. Oktober 1726 von Zeiskam aus abschickte, bewarb er sich um die Pfarrei Schaidt.

Aufgrund seiner guten Zeugnisse wurde er zum Pfarrexamen zugelassen. Am 22. Januar 1727 bestätigte der damalige Fürstbischof Damian Hugo von Schönborn die "praesentatio" Benckarts auf die Pfarrei Schaidt, nachdem dieser schon Mitte Januar mit der kirchlichen Betreuung unseres Bienwalddorfes begonnen hatte. Dem neuen Schaidter Pfarrherrn, der übrigens in den Jahren 1729/30 auch Büchelberg vorübergehend mitbetreute, sollte eine lange und segensreiche Tätigkeit in Schaidt beschieden sein. Er erreichte den völligen Umbau des Schaidter Pfarrhauses, in dem er mit seinen drei Schwestern wohnte. Durch sein unermüdliches Bemühen wurde das Langhaus der Schaidter Kirche erweitert und überhaupt das ganze Gotteshaus restauriert (was an anderer Stelle geschildert wird).

Die Pfarrei Schaidt wuchs auch einwohnermäßig in den langen Friedensjahren immer mehr an, so daß Pfarrer Benckart an seinem Lebensabend auf eine Gemeinde von 700 Seelen blicken konnte. Die wirtschaftliche Lage der Bewohner erfuhr ebenfalls im Laufe der Jahre eine Besserung.

Während noch gelegentlich einer Pfarrvisitation im Jahre 1728 über die Armut vieler Dorfbewohner geklagt wurde, gewinnt man bei der Durchsicht der zahlreichen Akten des früheren Schaidter Gemeindearchivs den Eindruck eines allmählich wachsenden Wohlstandes in jener Zeit. Diese Tatsache hob natürlich auch das Selbstbewußtsein unserer Bienwäldler, ein Umstand, der sie leider auch verschiedene kostspielige Prozesse führen ließ, die faktisch nur Geld kosteten und nichts einbrachten. Doch wirkte sich im Allgemeinen die bessere materielle Lage vorteilhaft auf unser Dorf aus und brachte auch auf religiösem Gebiet ein erfreuliches Aufblühen.

Die neugegründete Sakramentsbruderschaft, die selbstlose Mithilfe der Schaidter beim Kirchenumbau, die eminent wachsende Zahl der Jahresgedächtnisstiftungen und vieles andere sind nachweisbare Zeugen dafür.

So konnte der Schaidter Pfarrherr, der noch bei der Pfarrvisitation des Jahres 1728 über nächtliches Herumstreunen, Saufgelage und Sonntagsarbeit geklagt hatte, kurz vor seinem Tod seinen Pfarrkindern das Zeugnis ausstellen, daß er gegen sie keinerlei Klagen vorzubringen habe. Hierbei mag allerdings das Bewußtsein eines mehr als vierzigjährigen Wirkens in seiner Pfarrei mitgespielt haben.

Wohl der festlichste Tag im Leben Pfarrer Benckarts und seiner Pfarrkinder war der 2. Oktober 1746, als der Speyerer Weihbischof Johann Adam von Buckel das umgebaute Schaidter Gotteshaus einweihte und gleichzeitig das Sakrament der Firmung spendete.

Pfarrvisitationen aus Pfarrer Benckarts Wirkungszeit fanden in den Jahren 1728, 1765 und 1769 statt, wobei die Visitation des Jahres 1728 in Verbindung mit einer Firmung durch Kardinal Hugo von Schönborn in Weißenburg stand.

Auf dem Höhepunkt seines Lebens war Pfarrer Benckart durch seine Gelehrsamkeit, seine Menschfreundlichkeit, seine Unterstützung der Armen und durchziehenden Fremden ein solches Vorbild, daß ihn das Landkapitel Weißenburg im Jahre 1747 zum Dekan wählte, welches Amt er bis 1757 innehatte.

Gegen Ende seines Lebens wurde der greise Schaidter Pfarrherr, nachdem eine neue Frühlingsstiftung dies ermöglicht hatte, durch einen Frühmesser namens Roch und nach dessen Tod durch einen gewissen Abbe Schmaltz

unterstützt. Beide Geistliche waren in Schaidt gebürtig und verbrachten hier ihren Lebensabend.

Am 25. August 1765 wurde ein Vergleich zwischen Pfarrer Benckart und seinem Frühmesser Roch getroffen, der den Arbeitsbereich der Beiden gegenseitig abgrenzte. An einem Sonntag jeden Monats sollte der gebrechlich gewordene Pfarrer die Predigt halten, an den übrigen Sonntagen der Frühmesser, der außerdem die Sonntagschristenlehre in Gegenwart des Pfarrers darbieten sollte. Da aber die genannten Hilfsgeistlichen selbst schon ältere Herren und nicht mehr voll arbeitsfähig waren, rissen in den letzten Lebensjahren Pfarrer Benckarts verschiedene Mißstände in der Pfarrei ein, die man dem vom Alter geschwächten Pfarrer nicht zur Last legen kann.

Vor allem litten die Erziehung und der religiöse Unterricht der Schuljugend. Aus diesen Gründen wandte sich die Gemeinde mehrmals an den Fürstbischof, der daraufhin am 16. und 17. Oktober 1769 eine gründliche Pfarr- und Schulvisitation abhalten ließ.

Der Lauterburger Pfarrer Nikolaus Romarikus Brunck, der als Visitor fungierte, stellte vor allem die erwähnten Mängel fest und machte in seinem Bericht an den Fürstbischof den Vorschlag, dem Schaidter Pfarrherrn einen Kaplan als Hilfe beizugeben. Daraufhin schickte man einen J.B. Zagranti als Kaplan nach Schaidt, dessen Wirken jedoch nur wenige Monate währte.

Am 4. März 1770 schloß nämlich der greise Schaidter Pfarrherr nach einer kurzen Krankheit für immer die Augen, nachdem er 43 Jahre hindurch in unserem Bienwalddorf gewirkt hatte. Der Schultheiß von Schaidt und der Dekan des Landkapitels Weißenburg Joseph Anton Bößer (Pfarrer in Modern) versiegelten schon am nächsten Tage das Hausinventar und einige Tage später wurde das Teilungsgeschäft unter Mitwirkung des Amtmannes Spitz von Lauterburg vorgenommen. Der Leichnam Pfarrer Benckarts fand im Schaidter Gotteshaus seine letzte Ruhestätte ("inhumatus infra gradus summi altaris ante Sanctum Leonem"). Es handelt sich bei dieser Grabstätte um die zweite jener mit Backsteinen ausgemauerten Grabkammern, die bei Pfarrer Frank erwähnt wurden und die bei den Plattenlegearbeiten 1956 zum Vorschein kamen.

Dieser vorbildliche Geistliche, der in der Blüte seiner Jahre äußerst eifrig und erfolgreich in unserem Dorfe tätig war, verdient es ganz besonders, der Vergessenheit entrissen zu werden und im Gedenken der Bienwäldler weiterzuleben.



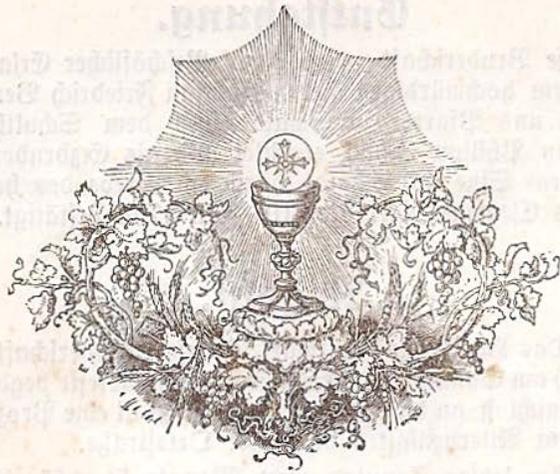
Grabplatte von Pfarrer Johann Friedrich Benkart

Im alten Chorraum findet sich an der Westseite eine Grabplatte, die bei Plattenlegarbeiten im Jahre 1956 entdeckt wurde. Diese Grabplatte deckte das mit Backsteinen gemauerte Grab des Pfarrers J.F. Benkart ab.

Die dazu gehörende Inschriftentafel ist leider bei früheren Renovierungsarbeiten in der Kirche verloren gegangen.

Die Inschrift lautete: „inhumatus infra gradus summi altaris ante Sanctum Leonem“

Übersetzung: „eingegraben unter dem Niveau des Hochaltars in St. Leo“



Aufnahme

in die Erzbruderschaft vom
allerheiligsten Altarssakrament
zu Schaidt.

In diese Bruderschaft wurde aufgenommen:

Elisabeth Getto

Schaidt, den *6. Juni* 192*6*

Folmer Pfarrer

Entstehung.

Diese Bruderschaft wurde mit Bischöflicher Erlaubnis von dem hochwürdigem Herrn Johann Friedrich Benkard, Dekan und Pfarrer in Schaidt und dem Schultheißem Johann Philipp Schlic errichtet und als Erzbruderschaft mit dem Sitze in Schaidt durch ein Breve des heiligen Vaters Clemens XIII. am 10. Juli 1764 bestätigt.

Regeln.

1. Das Haupt- und Titularfest dieser Bruderschaft wird jährlich am Sonntag nach dem Fronleichnamsfeste begangen. Im Anschluß an die Nachmittagsandacht ist eine Prozession mit dem Allerheiligsten durch die Ortsstraße.
2. Am letzten Sonntag eines Monats ist während des Amtes und nachmittags während der Bruderschaftsandacht Aussetzung des hochwürdigsten Gutes mit sakramentalem Segen.
3. An Herz-Jesu-Freitagen wird ein Herz-Jesu-Segensamt gehalten.
4. Für die verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft wird Gebet, Kommunion und hl. Messe aufgeopfert.
5. Als tägliches Gebet wird empfohlen: Herz Jesu im heiligsten Sakrament brennend von Liebe zu uns entzünd' uns're Herzen in Liebe zu dir! Begrüßt sei das heiligste Eucharistische Herz Jesu! Vater unser etc. Hochgelobt sei das allerheiligste Sakrament des Altars von nun an bis in Ewigkeit!

Ziel.

1. Die Pflege des eucharistischen Geistes. Dies geschieht durch eine besondere Verehrung des allerheiligsten Altarssakramentes, durch das Bestreben bei jeder Gelegenheit dem Herrn in seinem Sakrament Ehrfurcht, Liebe und Sühne zu erweisen. (Demütiges Niederknien und Anbeten) Durch Besuchungen des Allerheiligsten, fleißige Teilnahme

am hl. Messopfer, eifrigen Sakramentenempfang, Ausübung leiblicher und geistiger Werke der Barmherzigkeit. (Caritas, Laienapostolat.)

2. Die Erlösung der verstorbenen Mitglieder.
3. Erslehung einer glückseligen Sterbestunde.

Ablässe.

vom heiligen Stuhl bewilligt.

A. Vollkommene Ablässe.

1. Am Tage der Einverleibung in diese Bruderschaft, wenn man nach vorausgegangener reumütiger Beicht und würdiger Kommunion in dieser Kirche für das allgemeine Anliegen der Kirche betet.
2. In jeder Todesnot, wenn man würdig beichtet und kommuniziert, oder im Falle der Unmöglichkeit eine vollkommene Reue und einen ernstlichen Vorsatz erweckt, den Namen Jesu mit dem Munde oder wenigstens im Herzen eifrig anruft.
3. Am Titularfest, wenn man würdig gebeichtet und kommuniziert hat und in der Zeit nach der Vesper bis Sonnenuntergang einmal in der Kirche zu Schaidt für die allgemeine Anliegen der Kirche die üblichen Gebete verrichtet.

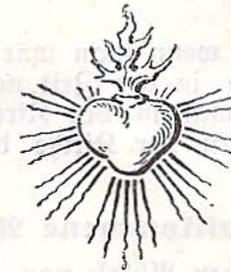
B. Unvollkommene Ablässe.

Einen unvollkommenen Ablass von sieben Jahren und sieben Quadragenen (sieben vierzig tägige strenge Fasten) erlangen die Mitglieder an folgenden Tagen: 1. am Fest der hl. drei Könige (6. Januar); 2. am Fest des hl. Josef (19. März); 3. am Fest Mariä Heimsuchung (2. Juli); 4. am Fest des hl. Apostels Andreas (30. Nov.), wenn sie nach vorausgegangener würdiger Beicht und Kommunion in der Kirche zu Schaidt nach der Meinung des heiligen Vaters beten.

Ablässe von 60 Tagen.

Gewinnen die Mitglieder, die, so oft sie andächtig der hl. Messe beiwohnen, Arme beherbergen und pflegen, zwischen Feinden Frieden stiften, eine Leiche zu Grabe begleiten, bei Prozessionen oder Versessgängen das Allerheiligste begleiten oder bei Unmöglichkeit auf das Zeichen des Glöckchens niedertreten und ein „Vater unser“ beten; für die verstorbenen Mitglieder fünf „Vater unser“ beten; einen Irrenden auf dem Weg des Heiles zurück führen; die Unwissenden unterrichten oder sonst ein gutes Werk verrichten. Die Verdienste dieser guten Werke können auch den armen Seelen zugewendet werden.

Es lebe das eucharistische
Herz Jesu
in den Herzen der Menschen!



Imprimatur

Spirae 20. August 1924. † Ludovicus Ep. Spir.

Buchdruckerei des St. Paulus-Stiftes in Landau-Queichheim

Schultheiß Johann Philipp Schlick

Einer der hervorragendsten Schultheißen von Schaidt war Johann Philipp Schlick. Den geschichtlichen Nachforschungen nach soll die Familie Schlick zu einem alten Rittergeschlecht aus Böhmen stammen.

Johann Philipp Schlick ist in Bundenthal bei Dahn als Sohn des Balthasar Schlick 1710 geboren. Er heiratete am 15. Mai 1736 die ehrsame Jungfrau Ottilie Flick, Tochter der Eheleute Johannes Flick und Margarethe geb. Guckert aus Schaidt.

Im Jahre 1747 erwarb der Ziegeleibesitzer und Schultheiß Johann Philipp Schlick das gesamte Anwesen Hauptstraße 103 einschließlich des östlichen Nachbaranwesen (Gärtner). Schlick erbaute hier ein für damalige Verhältnisse großes „fürstliches“ Wohnhaus mit welscher Haube nach barocker Zimmermannskunst, ein sogenannte „Patrizierhaus“ mit Stallungen, Kutschenremise u.a. Im Innenhof ist am Seitenanbau eine offene Altane (Balkon oder Söller), die Bögen sind aus Holzwerk gezimmert. Links über der Einfahrt ist das sogenannte „Prinzenzimmer“ nach einem preußischen Prinzen, der bei Manövern vor dem ersten Weltkrieg hier logierte. Der Keller bildet ein einziges wohlgemauertes Tonnengewölbe.

1905 ersteigerte Ferdinand Loers Sen. für 18.000,- Reichsmark das Anwesen.

Hausinschrift: **17 PH S M O S 4 Z Siebzehnhundert PHlipp Schlick Maria Ottilia Schlick vierZiger Jahre.=**

Gleichzeitig errichtete der „Unternehmer Schlick“ eine Ziegeleifabrik auf dem Gelände der heutigen Grundschule und Kulturhalle.

Die ehemalige Einfahrt zur Ziegelei ist heute noch westlich der Kulturhalle zu sehen.

In der Amtszeit des Schultheißen Schlick wurde unter anderem das Schulhaus (nördlich der Kirche, heute Familie Geörger) errichtet und das Kirchenschiff (1774) renoviert.

Eine, im kirchlichen Sinn herausragende Geschichte, ist die Stiftung der „Erzbruderschaft zum allerheiligsten Altarsakrament“ am 10. Januar 1764, zusammen mit Pfarrer Benkart und mit Segen des Papstes Clemens VIII.

Johann Philipp Schlick starb am 14. Dezember 1780 in Schaidt. Die Grabplatte von Johann Philipp Schlick ist an der Südseite vom Kirchenchor zu entdecken.

Weitere Informationen sind in der Ortsgeschichte von Schaidt (2010) zu finden.



Text: "Christus ist mein Leben, und sterben mein Gewinn. Phil 1.21 Johann Philipp Schlick. Stifter der allhießigen Bruderschaft zu Schaidt. Er ruhe in Frieden 1780"



Papst Clemens XIII.

Erzbruderschaft zum allerheiligsten Altarsakrament

1764

250 Jahre

2014

